

# Das Echo ersetzt den fünften Sinn

**Uster** Ursula Graf ist blind. Dennoch kommt sie in Uster gut zurecht. Es gibt aber immer noch Stolpersteine, die sich Graf in den Weg stellen. Auf einem Stadtrundgang zeigt sie die versteckten Hindernisse.

Alice Küng

Schnellen Schrittes schreitet Ursula Graf den Bahnhof in Uster entlang. Ihr Tempo passt nicht zu einer Frau ohne Sehkraft. Ihr weisser Stock tastet sich flink den weissen, reliefartigen Linien vor dem Abgrund entlang. «Hier vorne ist es ein gutes Beispiel für die Leitlinien vor dem Treppenabgang», sagt Graf.

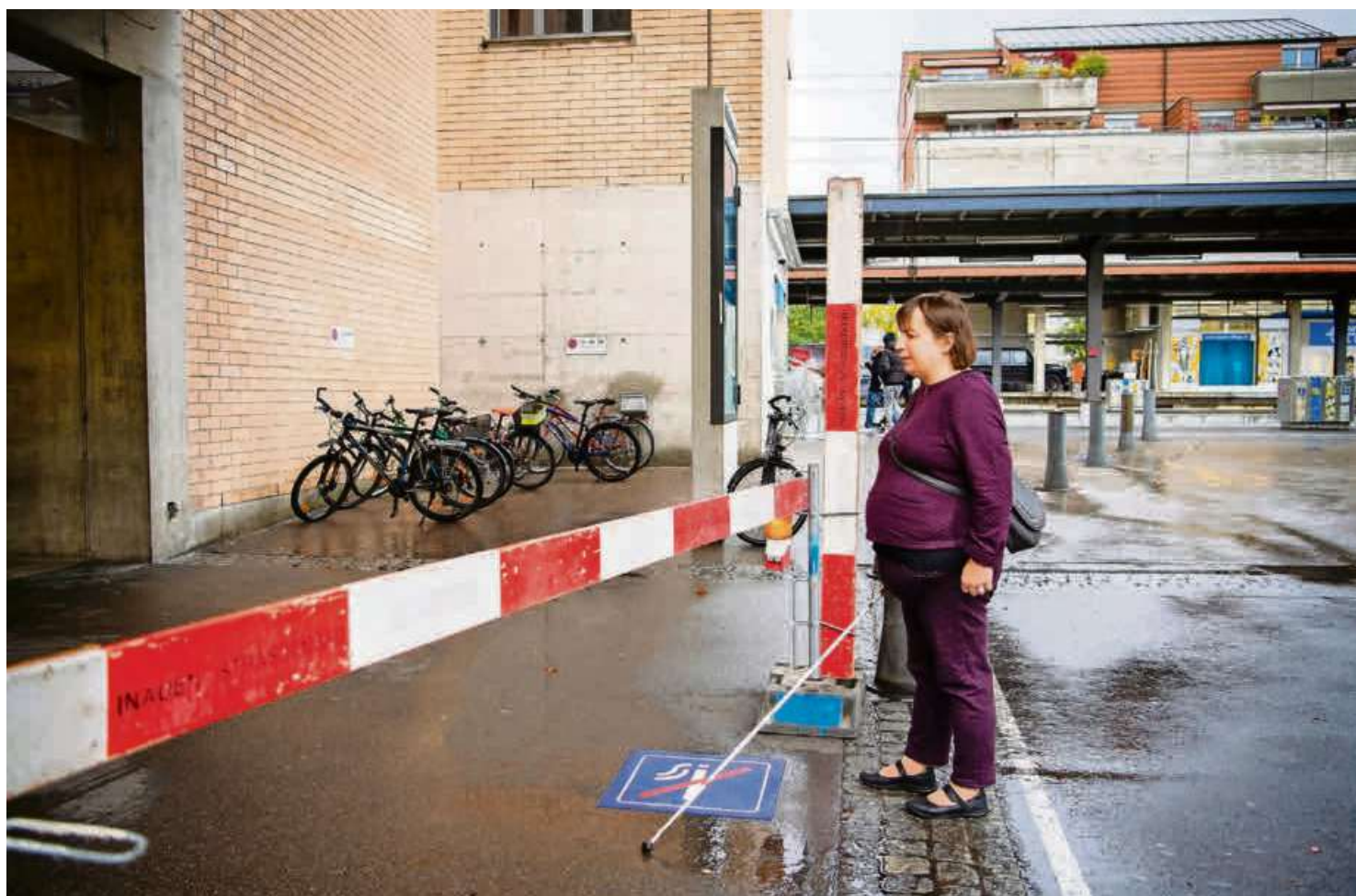
Bis zu ihrem zehnten Lebensjahr konnte sie noch Umriss erkennen. Seither ist die Welt der 48-jährigen komplett finster. Mit nur vier Sinnen meistert sie ihren Alltag als Sozialdiakonin der Reformierten Blindenseelsorge aber dennoch – und zwar allein.

Grafs Blindenhund, der Königspudel Patsy, ist vor drei Jahren erkrankt und kann nicht mehr als Blindenhund eingesetzt werden. Seither verlässt sie sich ausser Haus neben ihrem Blindenstock auf ihr Gehör. Sie ist zwar auf der Warteliste für einen neuen Blindenhund, muss sich aber noch gedulden. «Ich möchte nur einen Pudel», sagt Graf. Bis dahin weiss sie sich zu helfen: «Ich habe eine gute Orientierung, und mit meinem Stock spüre ich gut, wie sich der Boden anfühlt.»

Lob an Uster

Aufgewachsen ist Graf in Greifensee. Seit sieben Jahren lebt sie in Uster und konnte die Entwicklungen zu einer blindenfreundlichen Stadt miterleben. Heute ist Uster gemäss Graf ein Vorzeigebispiel. «Seit der Bahnhof vor einem Jahr umgebaut wurde, gibt es bei allen Perrons Leitlinien, und die Gleise sind in Blindenschrift angeschrieben», so Graf. Zum Vergleich nennt sie Dübendorf: «Dort gibt es am Bahnhof keine Leitlinien, und man muss immer noch viel rätseln.»

Auch die Situation am Busbahnhof in Uster habe sich verbessert. Die Bushaltestellen sind seit einem Jahr mit sogenannten



Zu wenige Absperrbalken erschweren den Alltag von blinden Menschen wie Ursula Graf. Foto: Seraina Boner

Aufmerksamkeitsfeldern bei der vordersten Tür ausgestattet. «Dieses Viereck am Boden ist sehr gut spürbar», sagt Graf.

Ein weiteres gutes Beispiel ist der Postplatz. Neben Leitlinien und Aufmerksamkeitsfeldern wurde der Platz mit Wasserrillen versehen. Auch wenn diese Vertiefungen im Boden nicht explizit für blinde Personen gedacht waren, nutzt Graf sie als Orientierungshilfe.

Einige Stolpersteine bleiben

Vor dem Coop versucht Graf Einkaufskörbe zu finden und greift ins Leere. Graf nervt sich: «Manchmal sind sie drinnen, dann wieder draussen. Rechts

oder links.» Gegenstände, die sich verschieben, oder temporäre und unangekündigte Baustellen, die nur mit Plastikbändern oder zu wenigen Absperrbalken versehen sind, werden für blinde Personen zu Hindernissen.

Urs Lüscher hilft

Eine Herausforderung in Uster ist für Graf der Kreiselbrunnen an der Kreuzung Zürichstrasse/Poststrasse/Seestrasse. Diese Überquerung sei zwar nicht gefährlich, aber heikel. «Auch wenn der Brunnen schön klingt, er übertönt den Verkehr», sagt Graf. Wenn keine Leute in der Nähe sind, sie zu müde ist und es auch noch regnet, nimmt sie deshalb

zur Bewältigung des Verkehrshindernisses den Bus.

Usters Blindenfreundlichkeit sei dem ehemaligen Stadtrats-

kandidaten Urs Lüscher (EVP) zu verdanken, sagt Graf. In der Arbeitsgruppe für Behindertenfragen Uster (ABU) ist Lüscher,

## Sehbehinderung in der Schweiz

Gemäss einer Studie des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen sind in der Schweiz rund 325 000 Menschen von einer Sehbehinderung betroffen. Als sehbehindert zählt, wer mit einer Brille eine Sehschärfe von unter 30 Prozent hat. Um eine Zeitung lesen zu können, braucht es beispielsweise mindestens eine Sehkraft von 40 bis 50 Prozent. Von den

4,8 Prozent sehbehinderten Menschen in der Schweiz sind zirka 9500 Personen ganz blind. Wer blind ist, sieht weniger als 5 Prozent. Heute Dienstag, 15. Oktober, findet der internationale Tag des weissen Stockes statt. Gestaltet wird dieser Tag in der Schweiz primär vom Schweizerischen Blindenbund, der 1958 gegründet wurde. Dieser Verein ist eine vom

der selber stark sehbehindert ist, für die Bedürfnisse blinder Menschen verantwortlich. «Er schaut, dass die blinden Menschen in Uster nicht zu kurz kommen, und wenn etwas fehlt, rufe ich ihn an», erklärt Ursula Graf.

Hilfreich sind auch vermehrt technische Hilfsmittel: Siri auf dem iPhone, das SBB-App sowie auch Bankautomaten. Solche Sprechanlagen fehlen laut Graf aber im öffentlichen Verkehr noch. Gerne würde auch sie wissen, in wie vielen Minuten welche Bus- oder Tramlinie ankommt. Das Gleiche gilt bei Zugumleitungen oder -ausfällen: «Jetzt muss ich immer jemanden fragen.»

Bahn frei!

In Uster sei das zum Glück kein Problem: «Die Leute hier sind sehr hilfsbereit.» Oft werde sie angesprochen, und wenn sie jemanden um Hilfe bitte, bekomme sie selten ein «Nein». Uster sei halt auch noch ein bisschen «ländlicher».

Einzig das konsequentere Freihalten von Leitlinien wünscht sich Graf von ihren Mitmenschen. Immer wieder müsse sie Passanten darauf hinweisen, ihre Taschen nicht auf den Leitlinien abzustellen. Kommt eine genervte Reaktion, erwidert Graf schnippisch: «Das ist meine Autobahn.»

## «Ich habe kaum Chancen, in den «SonnTalk» eingeladen zu werden»

**Dübendorf** Seit einem halben Jahr steht der Dübendorfer Patrick Walder an der Spitze der Zürcher SVP. Kurz vor den eidgenössischen Wahlen wurde kolportiert, dass er das Parteipräsidium abgeben will. Im Interview relativiert er.

**Herr Walder, in verschiedenen Medien hiess es zuletzt, dass Sie Ihr Amt als Kantonalpräsident der Zürcher SVP nach nur einem halben Jahr abgeben wollen. Weshalb?**

**Patrick Walder:** Diese Aussage ist so nicht ganz korrekt, da geschrieben einige Medien voneinander ab. Die Ausgangslage ist, dass mein Mandat von Anfang an bis Ende Jahr befristet war. Die Partei wird nun eine Findungskommission einsetzen, die den künftigen Präsidenten sucht. Ich habe lediglich gesagt, dass es für die Partei sinnvoll sein kann, wenn der Parteipräsident auch im Nationalrat vertreten ist.

**Wie kommen Sie zu diesem Schluss?**

In den Medien wird ein Nationalrat stärker wahrgenommen. Als Parteipräsident, der nicht in Bern politisiert, habe ich zum Beispiel kaum Chancen, einmal von TeleZüri in den «SonnTalk» eingeladen zu werden, um die Positionen der Partei zu vertreten.

**Ist das Amt des Zürcher SVP-Parteipräsidenten nicht auch mit zu viel Aufwand verbunden und zu schlecht entschädigt?**

Die letzten Monate vor den Wahlen waren sicher überdurchschnittlich streng und somit eher die Ausnahme. Mir geht es aber ohnehin nicht um den Aufwand oder den Lohn und auch nicht um meine Person. Die Frage ist: Was ist das Beste für die Zürcher SVP? Meiner Meinung nach ist das auch eine grösstmögliche Aussenwahrnehmung.

**Sie haben rund ein halbes Jahr als Kantonalpräsident geamtet. Was haben Sie erreicht?**

Wir haben versucht, unsere Kernbotschaften in einer einfachen, verständlichen Sprache nach aussen zu transportieren. Ich glaube,



Patrick Walder führt die Zürcher SVP als interimistischer Präsident in die Wahlen. Foto: PD

dass uns das gut gelungen ist. Unsere Mitglieder zogen im Wahlkampf gut mit. Ich bin deshalb zuversichtlich im Hinblick auf den Sonntag.

**In den Medien war von «viel Lob» die Rede, das Sie für Ihre bisherige Amtsführung erhalten haben sollen. Von wem kam dieses Lob konkret?**

Dieses Lob haben die Medien für mich entgegengenommen (lacht). Tatsächlich hatte ich sowohl positives wie auch negatives Feedback. Das ist in einer solchen Position aber durchaus üblich.

**Was aber machen Sie, wenn die SVP-Findungskommission der Meinung sein sollte, dass Sie auch langfristig die geeignetste Person für die Zürcher Parteispitze wären?**

Dann würde ich das zur Kenntnis nehmen und mit meinen Kolleginnen und Kollegen in der Parteileitung das Gespräch suchen.

Benjamin Rothschild

## 120 Fussballer am Insieme-Turnier

**Uster** Am Sonntag, 3. November, findet von 9 bis etwa 17.15 Uhr in der Sporthalle Buchholz in Uster ein besonderer Sportevent statt: 12 Mannschaften mit rund 120 Fussballerinnen und Fussballern mit einer kognitiven Beeinträchtigung aus den Kantonen Baselland, Luzern und St.Gallen sowie aus der Stadt Zürich, den Bezirken Bülach, Hinwil, Meilen, Pfäffikon und Uster treten beim 13. Hallenfussball-Plauschturnier an und spielen in zwei Gruppen um die begehrten Wanderpokale.

Um den Turniersieg wird auch die Heimmannschaft I Furiosi des FC Insieme Zürcher Oberland ein Wort mitreden können, erreichte diese doch im letzten Jahr bereits den Halbfinal. Mit Werkheim United aus Uster wird ausserdem ein zweites Heimteam mit von der Partie sein.

Unterstützt wird Insieme Zürcher Oberland bei der Organisation und der Durchführung vom FC Uster. Der Eintritt ist frei, und es gibt eine Festwirtschaft. Weitere Infos zum Turnier gibt es unter [www.insiemezo.ch](http://www.insiemezo.ch) (zo)